

BAUNETZWOCHE #273

Das Querformat für Architekten, 8. Juni 2012

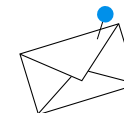
Special:
MELBOURNE –
SO MODERN WIE
DAS MORGEN

Samstag

Heute wurde der idyllische Ort Hallstatt eingeweiht. Nach nur einem guten Jahr Bauzeit wurde er in der subtropischen chinesischen Provinz Guangdong eröffnet. Das Original, Hallstatt im Salzkammergut, schickte eine Delegation. „Man erkennt sofort: Das ist Hallstatt“, sagte der Bürgermeister aus Österreich. Österreichische Medien amüsierten sich allerdings über verzerrte Dimensionen, Schreibfehler und Palmen im Ort, berichtet „Spiegel Online“ aus China.

Dienstag

Wenig Glück für Ungers' IBA-Bauten in Berlin: Während das Wohngebäude am Lützowplatz in Teilen bereits abgerissen ist, bekommt sein Klinkerblock an der Köthener Straße ebenfalls schlechte Presse. Wo in der direkten Nachbarschaft inzwischen die teuren Bürogebäude des Potsdamer Platzes stehen, habe sich hier noch ein Mikrokosmos aus sozial schwächeren Bewohnern gehalten, heißt es. Gestern hat sich dort auch noch eine schreckliche Familientragödie ereignet: Ein Mann hat seine Frau unter den Augen der Nachbarn auf der Dachterrasse ermordet.



[BAUNETZWOCHE-Newsletter bestellen!](#)

» ...viele kleine Kirchen«

Ein weiter, blauer Himmel, Zirruswolken, davor ein paar Schäfchen: Die moderne Kapelle auf dem Titel dieses Buches steht gut im Licht. Ein spitzer, schieferverkleideter Nurdach-Campanile, ein verglaster, kleiner Verbindungsgang als „Foyer“ zwischen Turm und Hauptraum (Schiff mag man hier nicht sagen), und ein wiederum mit Schiefer gedecktes Satteldach, das durch die diagonale Lage des quadratischen Hauptraums schräg angeschnitten wirkt. Davor: ein saftiger Acker. Doch die Idylle trägt. Die Bethlehem-Kirche in Witzhave kurz vor Hamburg wurde 2010 entwidmet und sieht dem Abriss entgegen.

Kirchensterben ist heute kein auf Schleswig-Holstein beschränktes Phänomen. Doch der systematische Bau von Kleinkirchen „in der Fläche“ war in den sechziger Jahren gleichwohl eine Besonderheit dieses Bundeslandes: Schleswig-Holstein hat nach dem Krieg so viele Flüchtlinge aus dem Osten aufgenommen wie kaum ein anderes Land. Städte und Dörfer

wuchsen. Die evangelische Kirche sah Handlungsbedarf, um den ländlichen Raum mit Kirchen zu versorgen. So wurden in einem landeskirchlich geförderten „Kapellenbauprogramm“ an die 100 Kleinkirchen realisiert. Dazu sind 1961 und 1969 sogar zwei Architekturwettbewerbe durchgeführt worden. Die daraus gewonnenen Entwürfe – nicht nur Preisträger – wurden zum Teil mehrfach realisiert, in einem Fall sogar 17 mal.

Das vorliegende Buch ruft die Geschichte dieses „seriellen“ Kapellenbauprogramms ins Gedächtnis zurück und behandelt ebenso ausführlich die Frage, was heute mit diesen Kirchen geschehen soll, die inzwischen mancherorts ideell und finanziell in Frage gestellt werden. Die Federführung bei diesem umfassenden Werk hatte – neben kirchlichen Stellen – das Landesamt für Denkmalpflege in Schleswig-Holstein, also in dem Bundesland, in dem die Denkmalpflege jüngst von der Landesregierung weitgehend entmachtete wurde. Umso mutiger also, sich dieses ebenso schillernden wie



bislang überregional unbekanntem
Themas der Nachkriegsmoderne zu
widmen.

Diese Kirchen, die in den meisten
Dörfern aus Kostengründen auf abge-
legenen Grundstücken am Ortsrand
errichtet wurden und somit selten
eine Chance hatten, sich als architek-
tonisches Zeichen der Dorfmitte zu
etablieren, gelten Vielen heute als „zu
hässlich, unspirituell, schlichtweg zu
zahlreich“. Außerdem kommen sie in
die Jahre und müssten baulich gene-
ralüberholt werden. Die Denkmal-
pflege gesteht vor allem solchen Kir-
chen einen künstlerischen Rang zu,
die neben den mehrfach wiederholten
Typen-Entwürfen als eigenständige,
individuelle Architektenschöpfungen
erbaut wurden. Was macht man mit
den anderen?

Das Buch wirft diese Fragen auf, na-
turgemäß ohne sie letztlich beantwor-
ten zu können. Doch an diesem klei-
nen Kosmos der kleinen Kirchen
lassen sich viele der typischen The-
men exemplarisch zeigen, die sich mit
der Nachkriegsmoderne, der Bewer-
tung ihrer Qualität und den Strate-
gien zu ihrer Erhaltung und Weiter-
nutzung verbinden. (Benedikt Hotze)

→ siehe auch Bild der Woche, Seite 25



» ...viele kleine Kirchen«
**Das Kapellenbauprogramm der
1960er Jahre in Schleswig-Holstein**
von Matthias Ludwig; Ev.-Luth. Kirch-
bauverein für Nordelbien/ Nordelbisches
Kirchenamt/ Landesamt für Denkmal-
pflege (Hrsg.)

Reihe: Beiträge zur Denkmalpflege in
Schleswig-Holstein (Band 2)

272 Seiten,
192 S/W- und 209 Farbbildungen,
Broschur, Fadenheftung, 22x27cm,
ISBN 978-3-86935-044-8

[Verlag Ludwig](#)
Kiel 2011,
29,90 Euro

AS MODERN AS TOMORROW

Deutschstämmige Fotografen im Melbourne der Nachkriegszeit

Melbourne ist Sydneys Rivalin im Ringen um den Titel der ökonomisch und kulturell bedeutendsten Stadt Australiens. Sie profitierte von jeher vom Zuzug vor allem europäischer Emigranten, insbesondere seit den 1930er Jahren, als sich viele Europäer den Nationalsozialisten entziehen mussten. In der Folge erlebte Melbourne einen einzigartigen Erneuerungsprozess, der durch die Olympischen Sommerspiele 1956 zusätzlich befördert wurde. Eine grandiose Fotoausstellung der Staatsbibliothek von Victoria ließ kürzlich den Spirit der 1950er und 1960er Jahre wiederaufleben – und gewährte zugleich Einblicke sowohl in die architektonische Modernisierung Melbournes wie in das Werk von vier Fotografen mit deutschen Wurzeln – darunter Helmut Newton.



Beer garden, Lennon's Hotel, Toowoomba. Foto: Wolfgang Sievers, 1965



ICI House (heute: Orica House), East Melbourne, Architekten: Bates, Smart & McCutcheon, 1955-58
Foto: Wolfgang Sievers, 1958

Die Ausstellung „*As Modern as Tomorrow: Photographers in Postwar Melbourne*“ versammelte Originalabzüge, Zeitschriften, Werbematerialien und sogar Schallplattencover mit Fotos von acht Fotografen, die in den ersten Nachkriegsjahrzehnten zu den künstlerisch ambitioniertesten und zugleich kommerziell erfolgreichsten Meistern ihres Faches gehörten. Die Emigrantengeschichte der vier Fotografen mit deutschen Wurzeln war dabei so etwas wie der rote Faden der Ausstellung, die mit zahlreichen Meisterwerken der Porträt-, Mode-, Architektur- und Industriefotografie aufwartete. Eine Fotogalerie mit 32 Motiven ist auch nach dem Ende der Ausstellung noch einsehbar.

Vor allem aus Deutschland hatten viele Künstler, Designer und andere Kreative in den 1930er Jahren das Weite gesucht, weil sie die beruflichen Einschränkungen in ihrer Heimat und, sofern sie Juden waren, die soziale Ausgrenzung und die Gefahr für Leib und Leben nicht mehr ertrugen. Die meisten von ihnen begannen in den Vereinigten Staaten oder im heutigen Israel ein neues Leben, doch einige entschieden sich für den „fünften Kontinent“. Mit ihren Werken, die sich an internationalen Trends, vor allem aber an europäischen Einflüssen und eigenen Erfahrungen aus der alten Heimat orientierten, beeinflussten sie maßgeblich die visuelle Landschaft Australiens.

Der ergiebigste Chronist der architektonischen Erneuerung Melbournes in den 1950er und 1960er Jahren war **Wolfgang Sievers**. Als Sohn des Schinkel-Werksverfassers Johannes Sievers und von Herma Schiffer, Schriftstellerin und Pädagogin mit jüdischen Wurzeln, 1913 in Berlin geboren, hatte er an den Contempora-Lehrateliers für neue Werkkunst in Berlin studiert, ehe er sich 1938 einer Einberufung zur Luftwaffe entzog. Über England emigrierte er nach Australien, wo er von 1942 bis 1946 in der Armee diente. Ab 1946 betrieb er ein eigenes Fotostudio in Melbourne und lebte vor allem von Architektur- und Industriefotografie.

Mit dem *ICI House* (heute: *Orica House*) lichtete Sievers auch das seinerzeit einflussreichste Gebäude Melbournes ab, das die bis dato tiefgreifendste städtebaulich-architektonische Erneuerung der Stadt gewissermaßen einläutete. Mit 19 oberirdischen Geschossen war das von Bates, Smart & McCutcheon 1955 entworfene Verwaltungsgebäude zum Zeitpunkt seiner Fertigstellung (1958) das höchste Gebäude Australiens. Als erstes vollständig verglastes Hochhaus „down under“ wurde das *ICI House* zum Vorbild für den radikalen Umbau der Zentren von Melbourne und auch von anderen Großstädten Australiens. Äußerlich im Originalzustand erhalten, innen 1989 von den ursprünglichen Architekten

umgebaut, ist es inzwischen in die *Australian National Heritage List* aufgenommen worden.

Nicht erhalten ist dagegen das gleichzeitig entstandene *New Shell Corner Building*, das Buchan, Laird & Buchan mit Skidmore, Owings & Merrill in der William Street, Ecke Bourke Street errichtet hatten. Die Verwaltungszentrale der Shell Company of Australia – einer Buchveröffentlichung mit Fotos von Sievers ist der Ausstellungstitel „As Modern as Tomorrow“ entliehen – wurde 1987 abgerissen, ebenso wie drei Jahre später das benachbarte, bereits 1932-35 errichtete „Shell Corner building“ von A. & K. Henderson. Melbourne war – in dieser Hinsicht ist es sogar Sydney weit voraus – noch nie zimmerlich, wenn es um den Stadtbau ging: Schon in der Zwischenkriegszeit mussten etliche Beispiele der zuvor weitgehend einheitlich im viktorianischen Stil entworfenen Bauwerke Neubauten weichen, und natürlich kostete auch die Stadterneuerung nach dem Zweiten Weltkrieg weitere Bausubstanz.

Für *British Nylon Spinners* in Bayswater North dokumentierte Wolfgang Sievers 1958 sowohl die Werksgebäude von Stephenson & Turner (1955-58), als auch den Arbeitsprozess der Nylonfadenherstellung, einer damals neuartigen, aus Großbritannien importierten Technik. Das Werk, das heute von *Fi-*



*Exterior of British Nylon Spinners, Bayswater, Victoria, Architekten: Stephenson & Turner, 1955-58
Foto: Wolfgang Sievers, 1958
Stephenson & Turner Archive*

bremakers Ltd. genutzt wird, hat bislang sämtliche Modernisierungswellen weitgehend unbeschadet überstanden.

Das *Savoy Plaza Hotel* und das *Menzies Hotel*, beide am Rande des Central Business District von Melbourne gelegen, lichtete Sievers 1965 in einer Art ab, die an Filmstills denken lässt: Die Hotelgäste erscheinen hier wie Schauspieler in einem Setting, das auf den Betrachter nicht nur wegen der „Kodak-artigen“ Farbigkeit der Aufnahmen geradezu unwirklich erscheint. Während das Savoy Plaza Hotel zumindest in seiner äußeren Erscheinung erhalten geblieben ist (es wurde bereits 1928-29 von Leslie M. Perott unter dem damaligen Namen „Alexander Hotel“ im sogenannten Palazzo Style errichtet), musste das Menzies Hotel, bereits 1867 von Reed & Barnes im viktorianischen Stil in der William Street errichtet, der neuen BHP Plaza weichen – nur vier Jahre, nachdem Sievers das modernisierte Interieur fotografiert hatte.

Ein frühes Werk von Frederick Romberg, das zehngeschossige Apartmenthaus *Stanhill Flats* an der Queens Road in Albert Park (1943-50), hat dagegen bis heute überdauert. Architekturtouristen können sich dort sogar in Gästeapartments einquartieren – „direkt an der Formel-1-Strecke“ (des Großen Preises von Australien), wie sie im Internet vollmundig angepriesen werden.



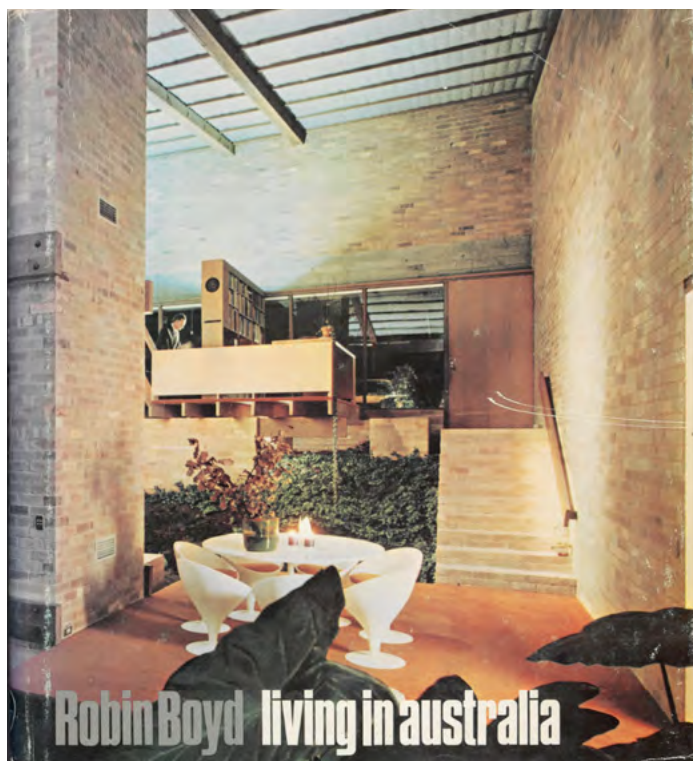
Entrance, Savoy Plaza Hotel,
Melbourne
Foto: Wolfgang Sievers, 1965



Snack Bar, Savoy Plaza Hotel, Melbourne. Foto: Wolfgang Sievers, 1965



Stanhill Flats, Albert Park, Melbourne, Architekt: Frederick Romberg, 1943-50. Fotos: Wolfgang Sievers, 1951



links: Buchtitel von „Robin Boyd: Living in Australia“, Pergamon Press, Sydney 1970, mit Fotos von Mark Strizic, der hier auch als Grafiker wirkte

rechts: Dining-living room of Robin Boyd's residence, South Yarra, 1958-59
Foto: Mark Strizic, 1964

Mit seinem abwechslungsreichen Linienspiel und seiner vertikalen Staffelung entlang der Queens Road wirkt das Wohngebäude bis heute zeitlos modern – und wie ein europäischer Ableger auf der südlichen Halbkugel. Tatsächlich durchweht die *Stanhill Flats* ein „europäischer Geist“, schließlich verbrachte der Architekt, 1913 als Friedrich Sigmund Hermann Romberg geboren, seine Kindheit und Jugend in Berlin und studierte 1933-38 Architektur in Zürich, ehe er nach Australien emi-

grierte. Die *Stanhill Flats* sind heute das bekannteste Bauwerk Rombergs – und eines der am besten erhaltenen.

Eine Sonderrolle unter den vier in der Ausstellung „As Modern as Tomorrow“ vertretenen Fotografen mit deutschen Wurzeln nimmt **Mark Strizic** ein. 1928 in Berlin geboren, wuchs er in Zagreb auf und wurde auch dort ausgebildet, ehe er 1950 nach Melbourne übersiedelte. Erst seit 1957 arbeitete er als professioneller Lichtbildner – und machte

sich schnell einen Namen als Porträt- und Architekturfotograf. Für Robin Boyd, den neben Harry Seidler einflussreichsten Vertreter einer internationalen Moderne in Australien, der 1953-62 Partner von Frederick Romberg war, dokumentierte er unter anderem dessen eigenes Wohnhaus in South Yarra, Melbourne (1958-59). Es ist eine Welt, in der europäische (in diesem Fall vor allem skandinavische) und auch amerikanische Einflüsse ihre Spuren hinterlassen haben – nicht nur in der neuen

Heimat zahlreicher Emigranten, sondern auch im persönlichen Umfeld modern gesinnter, gebürtiger Australier wie Boyd, die oft schon seit den 1920er Jahren sehr aufmerksam die internationalen Trends in Kunst, Design und Architektur verfolgten und in ihr eigenes Werk einfließen ließen. Das Wohnhaus Boyds, heute Sitz der Robin Boyd Foundation, ist bis heute unverändert erhalten. Als Gewinner des „National 25 Year Award“ (2006) gilt es heute als eine Architekturikone Australiens.



links: Living room of Robin Boyd's residence, South Yarra, 1958-59.
 rechts: Upper living room of Robin Boyd's residence. Fotos: Mark Strizic, 1960



Der prominenteste unter den für die Ausstellung ausgewählten Fotografen ist sicher **Helmut Newton**. Als Helmut Neustädter 1920 in Berlin geboren und ebendort von Yva als Fotograf ausgebildet, emigrierte der Sohn einer wohlhabenden jüdischen Familie 1938 zunächst nach Singapur und 1940 nach Australien, wo er bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs für die Armee arbeitete. Im August 1946 gründete er ein Fotostudio in Melbourne, das er bis zu seinem Umzug nach Paris 1961 betrieb. Neben frühen Modefotos und Schauspielerporträts, die seinen späteren Weg vorzeichnen, präsentierte die Ausstellung auch Arbeiten aus Genres, die im Œuvre Newtons bislang eher unterbelichtet sind: Architektur- und vor allem Industriefotografien, darunter eine Langzeitdokumentation über die Shell-Raffinerie in Corio Bay, Geelong (1951-56), bei der es der Fotograf verstand, Menschen, Maschinen und die Architektur von Buchan, Laird & Buchan in einem bildnerischen Kosmos zusammenzuführen. Ein Hauch von Bauhaus-Ästhetik umweht diese Aufnahmen, die sowohl dem Formenspiel einer vergleichsweise gemäßigten Nachkriegsmoderne huldigen als auch von der feinen Beobachtungs- und Inszenierungsgabe Newtons künden.

Newtons Geschäftspartner ab 1956, **Henry Talbot**, wurde 1920 als Heinz

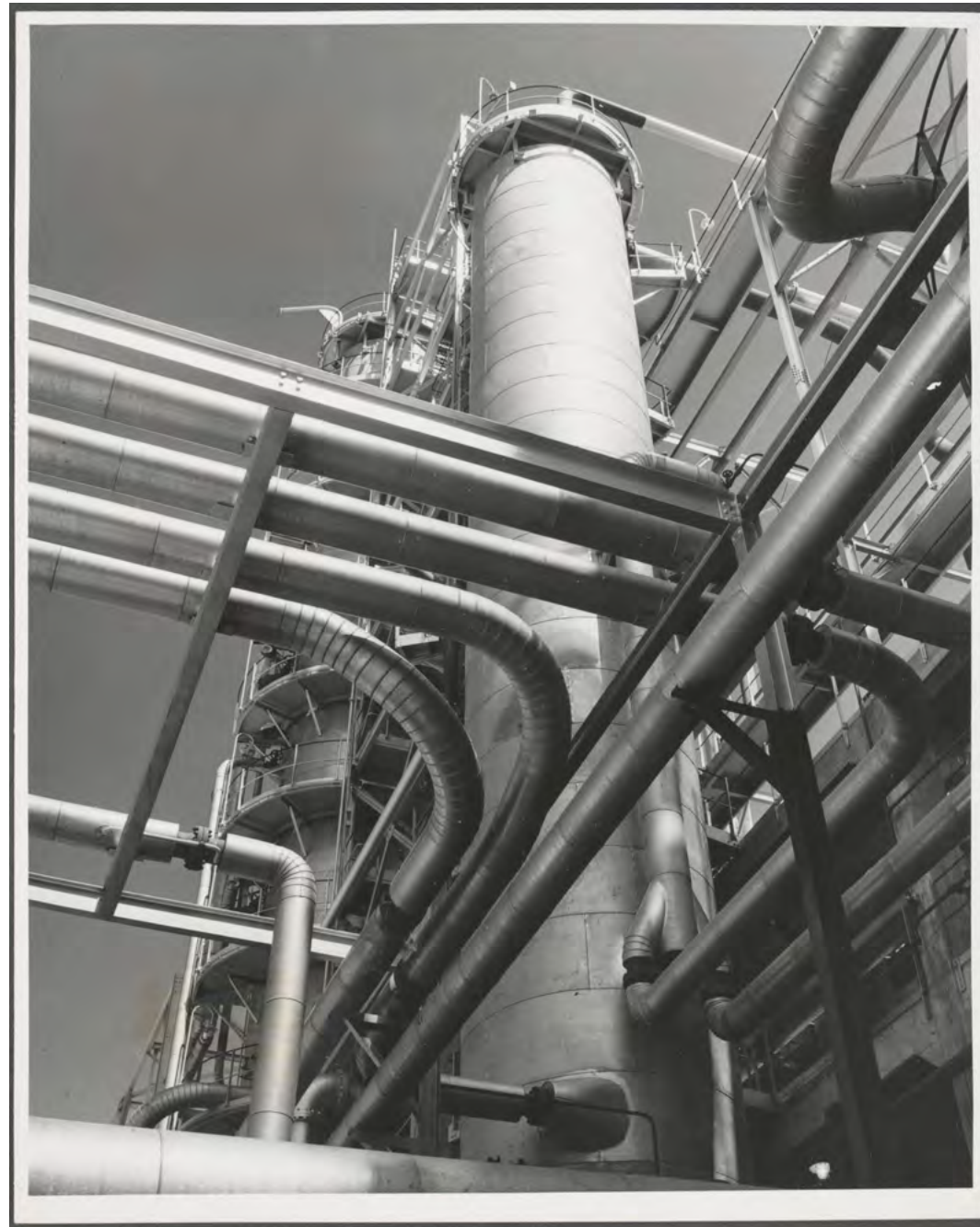


*Workmen putting the finishing touches to rear of amenities block
Foto: Helmut Newton, 1951-54*

Die Aufnahme auf dieser und der nächsten Seite (ein Geschenk der Shell Company of Australia, 2005) entstanden in der Shell-Raffinerie in Corio Bay, Geelong (1951-56), Architekten: Buchan, Laird & Buchan

Tichauer im oberschlesischen Hindenburg (heute: Zabrze) als Sohn jüdischer Eltern geboren. Er studierte an der Reimann-Schule in Berlin, bis er 1938 nach England emigrierte. 1940 als deutscher Staatsbürger interniert, kam er auf der „Dunera“ nach Australien. Nach seiner Entlassung 1942 trat er der Armee seines neuen Heimatlandes bei, wo er Helmut Newton kennenlernte. Nachdem er am Royal Melbourne Institute of Technology ein Grafikdesign-Studium absolviert hatte, spezialisierte er sich schließlich, ebenso wie Newton, auf Modefotografie. Doch nicht das Studio, sondern das Stadtbild von Melbourne diente ihm als Bühne für seine Auftragsarbeiten, die en passant den rasanten Wandel Melbournes dokumentieren. Wenngleich die Stadt in den 1960er Jahren sich durchaus mehr als zuvor dem „International Style“ verschrieb (obwohl sie doch immer auf ihre, im Vergleich zu Sydney, wesentlich stärkeren „europäischen“ Wurzeln stolz gewesen ist), durchweht Talbots Fotos immer auch ein geradezu klassischer „European touch“; teilweise meint der Betrachter Filmstills etwa der britischen Fernsehserie „The Avengers“ (deutsch: „Mit Schirm, Charme und Melone“) vor sich zu haben.

Der Spirit der ersten beiden Nachkriegsjahrzehnte und viele der in der Ausstellung dokumentierten Bauwerke sind längst aus dem Stadtbild Melbour-



*Crude distillation unit - tower sections and process pipelines
Foto: Helmut Newton, 1951-54*



*beide: Photograph for Brooks Brothers advertisement. Fotos: Henry Talbot, 1967
Gift of Henry Talbot 1974-75, with permission by Lynette Anne Talbot*

nes verschwunden. „As Modern as Tomorrow“ belegt gewissermaßen nebenbei die Schattenseiten einer unablässigen Modernisierung der südaustralischen Metropole, die in dieser Hinsicht leider keinen Deut besser dasteht als Sydney oder andere Städte, auch auf dem europäischen „Mutterkontinent“ oder in den Vereinigten Staaten: den Verlust des lange Vertrauten, die Ablösung der einst propagierten Avantgarde durch das noch Modernere – oder bloß Modernistischere? Wer heute mit offenen Augen durch Melbourne läuft, kommt nicht umhin, die Folgen des permanenten Modernisierungswahns dieser dennoch beeindruckenden Stadt zu bedauern, der insbesondere in den letzten Jahren erhebliche bausubstanzuelle Opfer forderte. Melbourne hat ohne Zweifel schon bessere Zeiten erlebt – unter anderem in den 1950er und 1960er Jahren, denen die Staatsbibliothek von Victoria mit der Ausstellung ein – leider zeitlich limitiertes – Denkmal errichtete. (Oliver G. Hamm)

Die State Library of Victoria in Melbourne, Australien, hatte die Ausstellung „As Modern as Tomorrow – Photographers in Postwar Melbourne“ vom 1. Juli 2011 bis zum 5. Februar 2012 gezeigt.

Eine Fotogalerie mit 32 Motiven daraus ist auch nach dem Ende der Ausstellung einsehbar: gallery.slv.vic.gov.au



Photograph for Holeproof advertisement. Foto: Henry Talbot, 1962 (Print: 2011). Gift of Henry Talbot 1974-75, with permission by Lynette Anne Talbot

Die Adressen der im Text erwähnten, bis heute erhaltenen Gebäude:

A ICI House

(heute: Orica House),
1-4 Nicholson Street
(Architekten: Bates,
Smart & McCutcheon, 1955-58)

B British Nylon Spinners factory

(heute: Fibremakers Ltd.),
254 Canterbury Road,
Bayswater North
(Architekten: Stephenson & Turner,
1955-58)

C Savoy Plaza Hotel

(ehemals Alexander Hotel),
630 Little Collins Street
(Architekt: Leslie M. Perott,
1928-29)

D Stanhill Flats

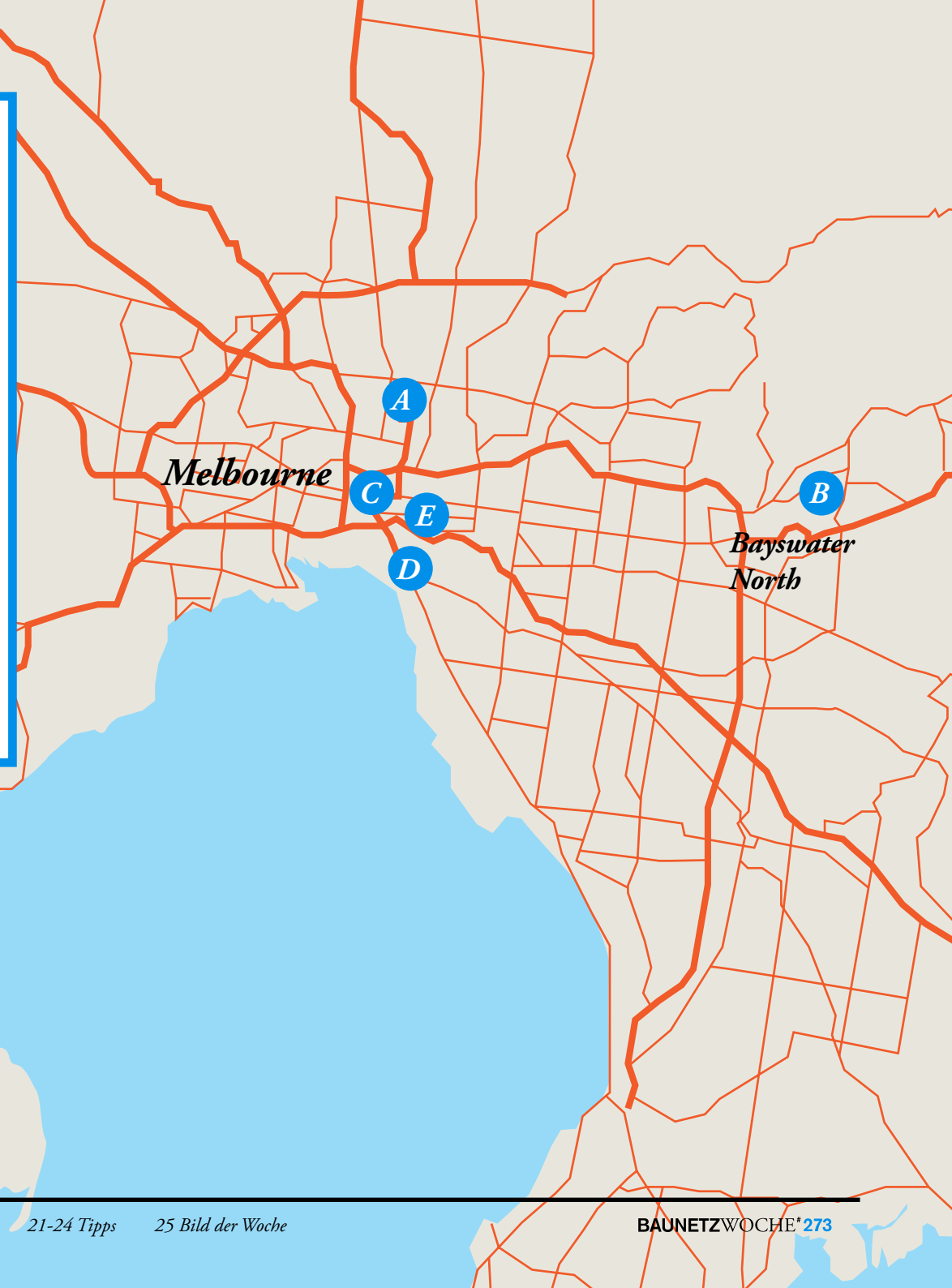
Queens Road,
Albert Park
(Architekt: Frederick Romberg,
1943-50)

E Robin Boyd's residence

(heute Sitz der Robin Boyd Foundation),
290 Walsh Street,
South Yarra
(Architekt: Robin Boyd, 1958-59)

F Shell refinery

Corio Bay,
Geelong
(Architekten: Buchan,
Laird & Buchan, 1951-56)



BauNetz Sail 12

Segeln mit Adrenalin

Richtig zur Sache ging es bei der BauNetz Sail 2012 am letzten Wochenende. Das angekündigte Unwetter zog knapp am Scharmützelsee vorbei, und der Wind fegte so kräftig über das Wasser, dass die 20 Skipper mit ihren Crews alle Hände voll zu tun hatten: um den optimalen Kurs zu halten, nicht über Bord zu gehen (was fast immer gelang) und vor allem an den Wendemarken nicht mit einem anderen Boot zu kollidieren (was auch meist gelang). Regatta eben!

Gute Nerven und das beste Gespür für die Gegebenheiten bewies Skipper Phillip Kring (Kuehn Malvezzi), der seine Mitsegler Victoria Koppenwallner (Koppenwallner + Partner), Ulrich Mohr (nora Systems) und Andreas Wiege (HHS Planer) sicher zum Sieg führte. Auf Rang zwei landete Team Warema 3 von Stefan Giesler (Giesler Architekten), gefolgt von Boot Schüco 1 von Skipper Michael Ziller (zillerplus Architekten und Stadtplaner).

So endeten am Samstagnachmittag zwei ereignisreiche Tage mit vielen schönen Stunden auf dem Wasser und an Land, mit unzähligen Cappuccinos, einem Schwertfisch und ein paar Bieren, guter Musik und netten Gesprächen. Ahoi, und bis zum nächsten Mal!

Die komplette Teilnehmer- und Ergebnisliste finden Sie [hier](#). Mehr Fotos und demnächst einen Film gibt es unter: www.baunetz.de/sail



BauNetz
Sail
12





Konzentration beim morgentlichen Regattabriefing.



Die Sail-Flotte ist unterwegs: Noch ist das Feld dicht beisammen.



Mit achterlichem Wind zur Leetonne.



Augen voraus: Skipper Rolf-Peter Korff, Carsten Venus, Volker Halbach und Christian Wolff (alle Blauraum Architekten).



Team Mobotix 1 mit Skipper Dirk Heubel (B & L Real Estate) reitet durch den Wind und zieht hinter Schüco 2 (mit Skipper Philipp Schiffer von netzwerkarchitekten) vorbei.



Wolfgang Schmieder (Fischer Schmieder Architekten), dahinter Björn Martensson (AMUNT) von Team Mapei 2 kämpfen sich voran.



Entspannt und bester Laune nach dem Rennen: Falk Schiesser (TROX), Anna Hopp (wiewiorra hopp architekten) und Henner Winkelmüller (Mola + Winkelmüller).



Noch entspannter am Steg im TROX-fatboy (gabs auch zu gewinnen): Michael Heim (Mapei), Thomas Pink (Petzinka Pink) und Lisa Barucco.



Strahlen in der Sonne: Die Viertplatzierten von Team Ideal Standard 2 Sandra Schober (SEHW Architektur), Bernd Muley, Skipper Iver Ahlmann und Sven Ahlers (alle Hadi Teherani und mit den Fußballen von Mapei).



Die obligatorische Champagnerdusche der Sieger von Boot nora 1: Phillip Kring (Kuehn Malvezzi) drückt auf die Tube, Victoria Koppenwallner (Koppenwallner + Partner) schützt sich mit dem Wanderpokal und der Rest der Top drei geht in Deckung.

Herzlichen Dank an unsere Sponsoren, die die BauNetz Sail erst möglich machen: Ideal Standard, Mapei, Mobotix, Nora, Schüco, Trox und Warema.



Außerdem Danke an alle, die wieder zum Gelingen beigetragen haben: Axel Schmidt und das YAAS-Team (Regatta), Anke Dörschlen (Fotos), Ole Wesels und Frank Gutsche (Film), Jürgen Schindler (Helikamera), Design Stauss Grillmeier (Grafik-design), Matthias Zeckert/German Arts (Tontechnik), Daniel Becher/DaGallo (Jacken), Udo Pflüger/Frauscher (Zuschauerboote), DJane Cat sowie an Astrid Höhne von Audi Berlin für den stilvollen Fuhrpark.

Die Gewinner der BauNetz Sail 12

Platz/Nr.	Teamname	Segler	Firma/Büro
FINALE			
1.	nora 1	Phillip Kring Victoria Koppenwallner Ulrich Mohr Andreas Wiege	Kuehn Malvezzi GmbH Koppenwallner + Partner nora Systems GmbH Ideal Standard
2.	WAREMA 3	Stefan Giesler Alexander Olm Matthias Jungthänel Christian Hellmund	Giesler Architekten WAREMA Renkhoff SE Neumann Architekten BDA gmp Architekten
3.	SCHÜCO 1	Michael Ziller Thomas Bachmann Kerstin Heller Sven Seidel	zillerplus Architekten und Stadtplaner Wohnungsgesellschaft heller ARCHITEKTURBÜRO SCHÜCO International KG

alle Teilnehmer

Ausstellung: „Die Stadt und das Auto – Wie der Ver- kehr Hamburg veränderte“

Das Schlagwort von der „autogerechten Stadt“ benutzte erstmals der Architekt Hans-Bernhard Reichow in einem Buchtitel von 1959. Das Konzept aber war älter und wurde schon von Speers Wiederaufbaustäben während des 2. Weltkriegs programmatisch vorbereitet. Nach dem Krieg war es dann soweit. Hamburg verfolgte das Ziel der autogerechten Stadt besonders intensiv und früh: In Kontinuität der Stadt- und Verkehrsplanung der NS-Zeit legt Hamburg u. a. die Ost-West-Straße durch die Innenstadt an, Siedlungen werden verkehrsfördernd geplant, in den 1960er Jahren entsteht die City-Nord, die Straßenbahn verschwindet ab 1978 aus dem Verkehrsraum. Der Trennung von Wohnen, Arbeiten und Konsumieren



folgt die Trennung der Verkehrswege: technische Anlagen wie Ampeln, Radwege, Brücken und Tunnel halten Fußgänger, Radfahrer und öffentliche Verkehrsmittel aus dem Straßen-Raum für das Auto fern.

Die „Stadt und das Auto“ ist die vierte Schau in einer Reihe von Ausstellungen, die das Museum der Arbeit in den letzten Jahren zum Thema Mobilität gezeigt hat. Sie zeigt anhand von Objekten, Fotografien und Versuchsmodellen, wie Hamburg in seiner Verkehrsplanung auf das Auto reagiert hat – von der ersten Fußgängerampel Europas am Stephansplatz bis zu Mobilitätskonzepten und dem öffentlichen Nahverkehr im 21. Jahrhundert.

Ausstellung:

*noch bis 23. September 2012,
Mo 13-21 Uhr, Di-Sa 10-17 Uhr,
So 10-18 Uhr*

Ort:

*Museum der Arbeit, Wiesendamm 3,
22305 Hamburg*

www.museum-der-arbeit.de

vorige Seite: Verkehrsknotenpunkt Millerntor, 1968

Foto: Staatsarchiv/Baubehörde

rechts: Autoverkehr an der Alster, 1962

Foto: Unilever Deutschland Holding GmbH

Museum der Arbeit, Hamburg



Im Kreis des Seins

Anfang Mai wurde die neue Spielzeit im Theater von Syrakus eröffnet. Die temporäre Bühne, auf der bis Ende Juni „Der gefesselte Prometheus“ von Aischylos, Die „Bakchen“ von Euripides sowie „Die Vögel“ von Aristophanes zu sehen sind, wurde in diesem Jahr von Rem Koolhaas und seinem Büro AMO gestaltet. Anstatt in illusionistische Kulissen zu entführen, schälte der Niederländer die räumlichen Qualitäten der antiken Spielstätte wirkungsvoll heraus. Das Halbrund der Zuschauer vervollständigte er kurzerhand zu einem Kreis, dessen Bahn sich selbst die Götter zu fügen haben.

Lesen Sie mehr über die temporäre Bühne von AMO bei www.designlines.de



Warm und trocken, kalt und nass

Ob *Membrankonstruktion*, *Holz-* oder *Metalldach* – geneigte Dächer erfüllen viele funktionale und technische Anforderungen. Dabei geht es nicht nur um *Regensicherheit* und *winterlichen* sowie *sommerlichen Wärmeschutz*, sondern auch um *Tauwasserbildung* und *Korrosion*. Fachinformationen und gebaute Beispiel dazu gibt's im Online-Lexikon Baunetz Wissen unter: www.baunetzwissen.de/Geneigtes_Dach



Einfamilienhaus in Pressbaum



Schutzdächer der Tempelreste Hagar Qim und Mnajdra auf Malta



Haus Müngsten im Brückenpark bei Solingen

** Auf Seite 2 haben wir das Buch »...viele kleine Kirchen« über das schleswig-holsteinische Kapellenbauprogramm der sechziger Jahre besprochen. Die künstlerisch wertvolleren Kirchen aus dieser Serie sind die nach individuellen Entwürfen entstandenen Bauten wie diese Kapelle in Bliesdorf, Gemeinde Schashagen, Kreis Olstholstein, 1966 von Otto Andersen (Hamburg/Meldorf).*

Wie wir zu dieser Kirche kamen und warum wir die Exkursion zu den Kapellen schließlich abgebrochen haben, ist hier nachzulesen: blog.hotze.net

Foto: Benedikt Hotze

